

Interview mit Prof. Dr. Elsbeth Stern

„WIE ICH MEINE INTELLIGENZ NUTZE, IST AUCH EINE FRAGE DES PAY-OFF“

Prof. Dr. Elsbeth Stern ist Psychologin und leitet den Bereich für empirische Lehr- und Lernforschung an der renommierten Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich. Schwerpunkte ihrer Forschung liegen in der Kognitionspsychologie und Intelligenzforschung. Sie veröffentlichte zahlreiche Studien, Artikel und Bücher, zuletzt das Buch „Lernen macht intelligent“.

Das Interview führte Jana Nolte

Frau Prof. Stern, was ist Intelligenz?

Eine eindeutige Definition zu formulieren ist schwer. Aber Intelligenz lässt sich gut als Lernfähigkeit im akademischen Bereich beschreiben. Es geht nicht um körperliches Lernen, nicht darum, wie ich auf einen Baum klettere, sondern um den Erwerb von Wissen. Der Begriff „akademisch“ hört sich hochtrabend an, meint jedoch auch schlicht Lesen und Schreiben. Also alles, was uns nicht in die Wiege gelegt wurde.

Und was ist das Gegenteil von Intelligenz?

Inflexibilität und Rigidität. Sich nicht auf veränderte Bedingungen einstellen zu können. Lernen heißt, sich neuen Umständen anpassen zu können.

Welche Intelligenzbegriffe gibt es und wodurch unterscheiden sie sich?

Es gibt die Begriffe kognitive, emotionale, soziale und praktische Intelligenz. Wichtig ist aber: Die Psychologie beschränkt sich auf die kognitive Intelligenz. Alles andere nennen wir eher Kompetenzen, sonst würde der Begriff Intelligenz verwässert. Es gibt hochintelligente

Menschen mit geringer sozialer Kompetenz. Das macht sie nicht weniger intelligent. Intelligenz zeigt sich daran, wie wir Symbolsysteme nutzen, um die Welt besser zu verstehen.

Beschreiben die Begriffe „klug“, „schlau“ und „intelligent“ den gleichen Sachverhalt?

„Klug“ und „schlau“ sind keine Begriffe der Psychologie. In der wissenschaftlichen Diskussion legt man sich auf bestimmte Termini fest, um sie möglichst präzise beschreiben zu können, und „klug“ und „schlau“ gehören beim Thema Intelligenz nicht dazu. In der Alltagswelt würde man vielleicht unterstellen, dass auch jemand, der keine besonders guten Ergebnisse in einem Intelligenztest aufweist, „schlau“ sein kann, weil er vielleicht nicht die optimalen Möglichkeiten gehabt hat, seine kognitiven Fähigkeiten auszubilden.

Ist Intelligenz erblich?

Jeder Mensch hat die genetische Anlage, intelligent zu sein. Aber natürlich unterscheiden sich die Gene in der Ausprägung der Intelligenz. Das ist der Unterschied zwischen universeller und differenzieller Intelligenz.